

Prolog

Dunkelheit ... Nässe ... ich bin orientierungslos ... wo bin ich? Es riecht nach Algen, nur wenig Licht dringt durch irgendwelche Ritzen. Langsam beginne ich etwas zu erkennen: ich liege auf einem Holzfußboden und bin eingeklemmt zwischen Holzkisten, Säcken und Balken. Wasser schwappt mir über die Brust und Tropfen benetzen meine Lippen – es ist Salzwasser. Ich kann kaum den Kopf heben und merke, dass ich meinen linken Arm nicht bewegen kann. Scheinbar habe ich links ein Holzbein, Genaueres kann ich aber nicht erkennen. Das Bein hängt wie ein Klotz an mir und ist unbeweglich, völlig gefühllos. Ich sehe durch eine Ritze in einer Holzwand das rhythmische Aufblinken von Blaulicht und höre Stimmen, die laut diskutieren. Vereinzelt Wortfetzen dringen an mein Ohr: *... gut, dass keiner mehr in dem Boot ist ... das hält sich keine Stunde mehr oben ... der Sturm nimmt immer mehr zu, wir müssen uns zurückziehen!*

Ich versuche wie wild um mich zu schlagen, aber meine Arme und das gesunde Bein scheinen eingeklemmt zu sein. Ich versuche zu schreien, aber kein einziger Laut entringt sich meinem weit aufgerissenen Mund. Im Gegenteil, Wasser dringt hinein und ich schmecke etwas Fauliges, Brackiges rinnt meine Kehle herunter. Mir wird speiübel und in einem großen Schwall erbreche ich ein Gemisch aus Galle, Meerwasser und Algen. Ich spüre das Wasser an meinen Lippen emporsteigen, gleich wird es mir in die Nasenlöcher eindringen.

Ich kann nicht mehr, mich verlässt die Kraft und ich lasse mich zurücksinken in der Hoffnung, dass dieser Tod nicht ganz so schlimm ist, wie er gemeinhin beschrieben wird. Mein Blick

verschwimmt, es wird trübe, die Dunkelheit nimmt zu ... und ich habe Angst ... pure, nackte Angst ... und ich bin allein ... keiner da, der mir hilft ... mir nicht einmal gut zuredet ... oder meine Hand hält ... DUNKELHEIT

Die Nachrichtensprecherin gibt nüchtern folgenden Kommentar ab:
... in den frühen Morgenstunden hat ein ehemaliger Schüler des Dietrich Bonhoeffer Gymnasiums seinen früheren Mathematik-Lehrer zuerst niedergestochen, dann eine Schusswaffe dreimal auf ihn abgefeuert und dann den Mann mit einem Messer verstümmelt. Dieser verstarb noch am Tatort. Der Täter richtete die Waffe auf Beamte des SEK und wurde selbst tödlich getroffen ... Die Schule bleibt die nächsten drei Tage geschlossen ...

Vor mir steht ein Mann, ich kenne ihn, er ist größer als ich. Er kommt auf mich zu und reicht mir die Hand, dabei dieses scheinheilige Lächeln auf dem Gesicht. Seine Begrüßung *ich glaube wir kennen uns, ich weiß im Moment nur nicht, wo ich dich hinstecken soll* lässt in mir kalte Wut hochkommen. Soso, Bode, du Drecksau, nicht einmal an meinen Vornamen erinnerst du dich, und dabei hast du mir mein Leben versaut. Aber jetzt ist die Zeit für die Abrechnung gekommen. Ich habe gehört, du hast vor kurzem geheiratet, wie findet ein so verkommenes Stück Scheiße wie du nur jemanden. Entweder bronz-dumm oder genau so ein mieser Charakter. Naja, egal, wenn du noch genügend Zeit von mir bekommen hättest, würdest du eh die nächstbeste Gelegenheit nutzen, um wieder einer deiner Schülerinnen ab der 9. Klasse mal an die Titten zu packen.

Aber dazu wird es nicht mehr kommen. Du hast einen Schüler zu viel und zu lange gequält. Es wird Zeit, dass jemand Partei für die Schwachen ergreift. Und dies werde ich sein.

Ich beantworte das Lächeln mit einem freundlichen Kopfnicken und reiche ihm die Hand, um die Distanz zwischen uns zu überbrücken. Ich will direkt in seine Augen sehen und seine Reaktionen mitbekommen, wenn ich ihm das breite, extrem scharf geschliffene Küchenmesser in den Bauch ramme. Und dann geschieht es! Mit einem scharfen Zischen saugt er die Luft ein, kein Schmerzlaut, die Augen weiten sich vor Überraschung, sein Mund öffnet sich leicht und dünnflüssiger Speichel rinnt aus seinem Mundwinkel. Seine Rechte greift nach meiner Schulter und krallt sich darin fest, während sich seine andere Hand auf die klaffende Wunde in seinem Bauch presst. Sein weißes Hemd färbt sich rot ... wie Tinte, die sich im Wasser verteilt. Von den Umherstehenden hat keiner etwas bemerkt, alles geht seinen gewohnten Gang auf dem Schulhof ...

Ich stoße ihn von mir und ziehe aus meinem Gürtel die mitgebrachte Walther PPK. Ich setze ihm die Waffe direkt auf Höhe des Herzens auf die Brust und drücke ab ... einmal ... zweimal ... dreimal. Er taumelt und bricht zusammen. Endlich rührt sich die tumbe Masse um uns herum, einige Mädchen schreien in hohem Diskant, Wortfetzen wie *ey, krass, Alter – der Bode, voll Porno* quellen wie zähe Honigtropfen in mein Ohr. Ich hebe die Waffe und schieße zweimal in die Luft. Die Menschen stieben davon wie Blätter in einem Herbststurm. Dann beuge ich mich über ihn, schaue in seine brechenden Augen und spucke ihm ins Gesicht. *Ich bin's, Bode, der Micha, und ich bin das Letzte, was du in deinem erbärmlichen Leben siehst ... und selbst wenn du überleben würdest, erzählen kannst du niemandem mehr davon.*

Ich ziehe seine Lippen hoch, stoße das Küchenmesser zwischen seine Zähne und hebele damit seinen Mund auf. Mit einer Kombizange greife ich nach seiner Zunge und ziehe sie weit heraus. Ein Schrei, weit entfernt von allem, was menschlich ist, dringt aus seiner Kehle. Mit einem schnellen Schnitt durchtrenne ich möglichst weit tief in seinem Mund die Zunge, reiße sie heraus und halte sie ihm vor die Augen. Mein Gesicht wird über und über mit seinem Blut voll gespritzt. Es ist wie ein Ehrenzeichen für mich, stellvertretend für alle Kinder, die er in seiner Zeit gequält, gedemütigt und misshandelt hat. Und ich lache ... lache immer lauter ... lache, als könnte ich nie mehr aufhören. *Polizei ... legen Sie sofort die Waffe zu Boden und treten sie drei Schritte zurück ...* ich habe nicht bemerkt, wie sie näher gekommen sind. Ich drehe mich zu ihnen um und beginne mich aufzurichten. Pech gehabt, sie waren zu schnell für mich, ist mir aber auch egal ... wenigstens ein krankes Schwein ist tot ... das Werk ist begonnen, mögen sich viele meiner erinnern und meinem Beispiel folgen. Langsam richte ich die Waffe auf den Polizisten, der vor mir steht und seine Maschinenpistole auf mich richtet ... ich lächle ihn an und meine Lippen formen lautlos die Worte: TU ES ... ICH DANKE DIR ... dann spüre ich, wie das erste Projektil in meine Brust ...

... habe ich Sarah angerufen, ich soll dich grüßen und dir einen Kuss geben. Das lasse ich lieber, ich habe einen Ruf zu verlieren. Du fehlst uns an allen Ecken und Kanten, Alter, wenn ich doch nur ein kleines Zeichen sehen würde, dass etwas bei dir ankommt ... ich werde dir heute mal aus dem kleinen Hobbit vorlesen, Sarah meinte, das Buch hätte dir so gefallen ... **SCHWESTER ... SCHWESTER ... ER HAT GERADE EIN AUGE AUFGEMACHT ... ER WIRD WACH!!!**